aus dürren Fichtenreisern, Haidekraut, trockenen Grasstengelchen, Fichtenflechten, Baum- und Erdmoos besteht und innen mit einzelnen Federn und Grashälmchen gepolstert ist. Das Gelege besteht aus 3—4 Eiern, welche auf graulichem oder bläulichem Grunde mit blutrother bräunlichrother oder schwarzbraunen Flecken und Strichelchen gezeichnet sind. Ihr Längsdurchmesser beträgt 28 mm., der Querdurchmesser 22 mm.

Die Nahrung besteht vorzugsweise aus den Samen der Waldbäume, namentlich aber aus Tannen- und Fichtensamen, zu dessen Ausbrechen ihr gekreuzter Schabel ihnen sehr zu statten kommt. Auch Kerbthiere und besonders Blattläuse frisst er, wo er sie nur bekommen kann.

1889.

Mauersegler, Léendecker, *Cypselus murarius (Tem.)*. Die Mauersegler haben ihren Aufenthalt auch dieses Jahr in Mamer genommen. Einige Pärchen nisten im Gesimse des Schulgebäudes.

1890.

Gehäubter Kibitz, Piwek, *Vanellus cristatus*, nistete dieses Jahr bei Trotten im Oesling. Der einzige Ort, wo er in unserm Lande als Brutvogel auftritt. Man versicherte mir, dass er regelmässig als Brutvogel hier auftrete.

Moorschnepfe, Begeischen, *Scalopax gallinulla (L.)* in den sumpfigen Wiesen bei Deifelt im Oesling, ebenso bei Trotten als regelmässiger Brutvogel. Im Gutlande weiss ich sie nur von Saeul und Brouch zu verzeichnen.

Stockente, Deck Welint, *Anas bochas (L.)* brütet an den Weihern von Kokelscheuer.

Kuhstelze, Giele Panestîrzchen, *Motacilla boarula. (L.)*. Auch dieses Jahr blieben die gelben Bachstelzen bis zum 20. Dezember.

V. Ferrant.

Zwei kleine Unholde.

a) Der gemeine Holzbock oder die Hundszecke.

(Ixodes ricinus Latr.; lux. Beschzek; frz. louvette. tique).

Ich entsinne mich aus meiner Jugendzeit, dass der Jagdhund meines Vaters im Sommer und Herbst bleigraue u. dunkelblutrothe Perlen an den Ohren trug, die sich nur gewaltsam, durch eine für das Thier schmerzliche Operation entfernen liessen und auf den Boden geworfen, wie Gummibälle aufschnellten. Es waren dies die aus der Ordnung der Milben (*Acarina*) und der Familie der Zecken (*Ixodidae*), dem Volk von jeher bekannten Holzböcke, welche ja schon Plutarch mit dem Schmeichler verglich, der sich auch in das Ohr seines Opfers dränge und festhalte. So bekannt indessen diese Hundszecke war, so viele irrige Ansichten bestanden über die Lebens- und Entwicklungsweise desselben; die Beobachtungen Pagenstechers brachten darin erst Licht und bieten immerhin dem Naturforscher ein ergiebiges Feld der Betrachtung.

Im ersten Jugendzustande zeigt die Zecke nur sechs Beine und soll, nach Brehm, sogar aller Athmungswerkzeuge entbehren. Alles an ihr ist höchst interessant, der auffallend elastische Magen und die dehnbare Chitinhaut (eine Zecke von 2 Millimeter kann in einer Woche zu 11 mm. Länge bei entspr. Breite anschwellen), die allmählige Geschlechtsentwicklung und vor Allem das furchtbare Saugwerkzeug. Ich bedaure sehr, dass die bescheidenen Mittel unsrer „Fauna“ die Abbildung des Letztern in seinen einzelnen Bestandtheilen nicht erlauben. Also die kleine, noch flache Zecke kriecht auf Gras, Moos und Blättern herum, wobei zwei mit scharfen Krallen versehene Beine beständig ausgestreckt sind, um sich an Thieren und Menschen festzuhalten und deren Blut auszusaugen. Hat sie sich an's Wohnthier angeklammert, so bohrt sie sich mit dem Rüssel und den Hackenspitzen der Kieferfühler in das Fleisch ein; nach hinten gerichtete Zähne verhindern das Zurückweichen aus der Wunde. Ist der Rüssel bis an seine Wurzel eingedrungen, so breiten sich die Widerhacken der Kieferfühler ankerartig nach rechts und links aus, die Kiefertaster legen sich beiderseits der Wunde fest dem Fleische an und nun kann die Zecke nicht mehr gewaltsam entfernt werden ohne den Rüssel zurückzulassen. Soll das Thier gutwillig das Blutabzapfen einstellen, so betupft man es mit Oel; Tabakslauge thäte denselben Dienst, ich glaube aber, dass sie der Wunde nicht gut kömmt; an Benzin soll die Zecke augenblicklich sterben.

Auf dem zweiten Altersstadium, welchem eine Häutung vorausgeht, besitzt der Holzbock acht Beine und Luftlöcher mit Platten. Sowohl auf der ersten als auf der zweiten Stufe findet man vollgesogene Thiere; endlich erhalten sie ihre normale Form und Reife und nehmen eine vom Weiss durch das Fleischrothe bis zum Braun übergehende Färbung an; als solche werden sie am meisten angetroffen. Der gefürchtete Hundsbock hat viele Verwandten, welche in manchen Gegenden eine Plage für Menschen und Vieh werden. Das perlenartige Ohrgehänge der Jagdhunde ist also nicht so unschuldig, wie dasselbe auf den ersten Blick erscheinen könnte. Zu bemerken ist noch, dass vollgesogene Exemplare immer weiblichen Geschlechtes sind.

b) Das Spargelhähnchen.

Lema od. Criocoris, G. asparagi L.

Wie unter unsern Singvögeln der Stieglitz durch sein buntfarbiges Kleid hervorsticht, so macht sich das zierliche Spargelhähnchen unter den einheimischen Käfern bemerkbar, durch sein rothes Halsschild, seine rothgesäumten Flügeldecken mit je drei weissgelben Flecken auf schwarzem Grunde und durch sein blaugrünes Leibchen. Es bringt sogar zirpende obwohl schwache Töne hervor durch Reiben einer doppelten, gerieften Leiste auf dem Rücken des Aftersegmentes gegen eine gerillte Fläche auf der Unterseite der Hornflügel. Seinen Namen trägt es von seiner Lieblingsspeise, der saftigen Spargel, auf welcher es auch sein Dasein verbringt. — Vor mir liegt der fleischige Stengel des Asparagus officinalis; schon mit blossem Auge kann ich die Eier unseres Hähnchens beobachten, nämlich ausnahmsweise acht an der Zahl. Sechs derselben sitzen in gerader Linie, mit der Längsachse senkrecht auf dem Stiel, mit einem Abstand von 1—2 Millimeter und so fest angekittet, dass niemals der Wind sie wegfegen, selten der Regen sie abspülen kann. Man findet diese Eier gewöhnlich im Monate Juni, oft auch schon im Mai (H. V. Ferrant hat sie bereits Ende April bemerkt) und Ende Juni schlüpfen die ersten Larven aus, welche 3—4 mm. lang sind. Sie fressen die Blätter der Spargeln und treiben ihr zerstörendes Geschäft bis in den August hinein. Diese bräunlichen Würmchen zeichnen sich durch auffallende Position des Afters aus, der sich auf der Oberseite des letzten Segmentes befindet, zum Kopf des Insektes hinweist und dorthin sich öffnet. Auf diese Weise fällt der Koth auf den Rücken der Larve, wird durch die nachfolgenden Entleerungen nach vorn geschoben und bedeckt alsbald den ganzen Körper; nun verkriechen sie sich in die Erde, wo sie sich nach Abstreifung ihres sonderbaren Mantels mittelst Speichel und Erde ein wohnliches Gehäuse zusammenkleben und sich in eine gelbliche Puppe verwandeln. Der Käfer erscheint wieder mit der ersten Spargel, sucht mit Vorliebe die grünen verkümmerten Pflanzen auf, welche der Spargelzüchter nicht ausgestochen, benagt besonders die Blätter und wenn es ihm an solchen gebricht, die kaum geschossenen jungen Spargelköpfe; man trifft ihn selbst, und dies besonders bei kaltem, regnerischem Wetter, einige Centimeter tief unter der Oberfläche der Erde an dem Spargelstengel sitzen. Die grössten Exemplare messen 6,5 mm. Es gibt eine doppelte Generation sagt *W. von Fricken*; die *imagines* der zweiten fliegen im Herbst oft an Häuser, überwintern und kommen in den ersten sonnigen Tagen des folgenden Frühlings hervor. Die Mehrzahl liegen aber im Winter als Puppen in der Erde; diejenigen, welche wir unter abgelösten Rinden und in Mauerritzen während dieser Jahreszeit treffen, sind Exemplare der zweiten Generation. Der Spargelkäfer ist ein schädliches Insect, gegen welches bislang kein anderes Zerstörungsmittel besteht, als das sehr primitive Ablausen und Vernichten.

N. Léonardy.

Lepidoptorologische Notizen.

Aberration von Rumia luteolata (Crataegata) L. — Am 6. Juni letzthin fing ich in der Stadt (Philippstrasse) eine schöne Aberration von *Rumia luteolata L.* Während in normalem Zustand die vier Flügel schön citronengelb gefärbt, und die vordern an der Wurzel und in der Mitte des Vorderrandes mit rostrothen Flecken versehen sind, ist hier auf den beiden